



AMY WALKER

INSEL DER SÜNDE

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20568

GRATIS

»DOKTORSPIELE«

VON AMY WALKER

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

AW32EPUBRNOQ

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© PAWELSIERAKOWSKI @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96477-761-4
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

INSEL DER SÜNDE

»Amber DeFeaye, Marc Cunningham, Brooke Simmons ...«
Ich höre gar nicht länger hin, sondern atme erleichtert auf, als mein Name aufgerufen wird, und schnappe mir die Handtasche und meinen Reisetrolley. »Na endlich!« Der Kerl, der ihn durch die Wartehalle des Owen Roberts International Flughafens gerufen hat, mustert mich wohlwollend und schenkt mir ein hingerissenes Lächeln. Ich erwidere es kühl und trete zu ihm. In den Händen hält er ein Schild mit dem Namen des Reiseveranstalters, auf dessen Privatinsel – etwas südlich von Grand Cayman Island – ich einen einwöchigen All-inclusive-Aufenthalt gewonnen habe. Nachdem ich aber seit der Landung des Fluges aus Los Angeles bereits fast eine Stunde warte, habe ich schon fast befürchtet, dass mich irgendwer mit der Gewinnbenachrichtigung ganz übel auf die Schippe nehmen wollte. Nur die Tatsache, dass am Flughafen in Los Angeles wie angekündigt ein Flugticket für mich bereitlag, hat mich davon abgehalten, den Rückflug in die Staaten zu organisieren. Aber wenn es nicht bald vorwärtsgeht, dann reise ich trotzdem wieder zurück. Ich meine, wie exklusiv kann ein Ferienclub sein, der derart schlecht organisiert zu sein scheint?

Ungeduldig trete ich von einem Fuß auf den anderen und warte darauf, dass meine Mitreisenden zu mir und dem Kerl stoßen, der uns per Motorboot auf die Insel bringen soll, auf der der als besonders exquisit angepriesene Club mit allen Schikanen residiert. »Es geht gleich los«, verspricht mir der Kerl und grinst mich unverhohlen an. »Sie werden sehen, dass die Warterei sich lohnt. Die Insel ist toll und Sie sehen unglaublich scharf aus. Bestimmt werden Sie in dieser Woche viel Spaß haben ...« Er wackelt anzüglich mit den Augenbrauen. – *Geht 's eigentlich noch? Will der Kerl einfach nur höflich sein oder redet er aus Nervosität so dummes Zeug daher?* Er tritt mir damit jedoch eindeutig zu nahe. Auch wenn ich bestimmt nicht eingebildet bin, weiß ich,

dass ich attraktiv und eine starke Erscheinung bin. Aber das hat schließlich nichts mit meinen Urlaubsgewohnheiten zu tun, und die haben den Kerl auch überhaupt nicht zu interessieren.

Da ich keine Lust auf einen niveaulosen Anbaggerversuch habe, lächle ich reserviert und wende mich den anderen zu, die nach und nach bei uns ankommen – zwei Frauen, ein Mann. Ganz automatisch straffe ich die Schultern und setze mein selbstsicherstes Lächeln auf – was mir nicht gerade schwerfällt. Der Typ sieht unglaublich gut aus. Ich schätze ihn auf Ende dreißig, also ein paar Jahre älter als mich. Sein dunkelbraunes Haar ist akkurat geschnitten und wird an den Schläfen bereits von silbernen Strähnen durchzogen. Sexy!

»Dann sind ja jetzt alle da ...«, unterbricht der Angestellte des Ferienclubs meine wohlwollenden Gedanken und wirft wieder dieses distanzlose Grinsen in die Runde. Automatisch stemme ich die Arme in die Hüften und recke mein Kinn nach vorn. Das ist meine Kampfpose, mit der ich bei meiner Tätigkeit als unabhängige Firmenberaterin noch jeden Mann aus der Fassung gebracht und in die Knie gezwungen habe, der meinte, ich sei nicht stark genug, um eine Firma bei der Übernahme eines konkurrierenden Unternehmens anzuführen. Tatsächlich gefriert dem Kerl das Lächeln auf dem Gesicht, als sein Blick über mich hinwegschweift. »Ähm ... Also ... Ich meine, was ich damit sagen wollte, ist, dass wir jetzt loskönnen.« Hastig wendet er sich ab und setzt sich Richtung Ausgang in Bewegung.

»Dem haben Sie es aber gezeigt.« Ein wohliges Kribbeln rieselt durch mich hindurch. *Mmmh, diese dunkle Stimme ...* Die gefällt mir schon viel besser als das unsichere Gestammel des Clubangestellten. »Ich hasse Männer, die ihre Wirkung überschätzen«, lasse ich den attraktiven Enddreißiger wissen, der zu mir aufschließt und neben mir dem Ausgang des Flughafens zustrebt. Leider ist aber genau das auch mein größtes

Problem. Die Männer, die es wirklich mit mir aufnehmen könnten, scheine ich viel zu sehr einzuschüchtern, als dass sie sich an ein Kräfteressen mit mir heranwagen würden. Nur solche Kerle wie der Clubangestellte, die bei der ersten bissigen Bemerkung den Schwanz einziehen, meinen, sie könnten bei mir landen. Letztendlich ist es aber egal. Für diese Ferien habe ich mir vorgenommen, mal von diesen Grübeleien um mich und die Männerwelt abzuschalten, mich ganz auf mich allein zu konzentrieren und richtig auszuspannen.

»Gut zu wissen, dass Sie besonders viel Wert auf den ersten Eindruck legen«, murmelt der Typ neben mir und hält mir die Tür auf. *Wie zuvorkommend ...* Ich lächle ihm wohlwollend zu und trete meinen Trolley hinter mir herziehend ins Freie. *Ah, das tut gut.* Eine frische Brise streift mich und ich kann das Salz des nahe liegenden Meeres riechen. Zum ersten Mal, seit ich die gewonnene Reise angetreten habe, entspanne ich mich und freue mich auf die vor mir liegende Woche und darauf, meinem stressigen Alltag zu entfliehen.

»Ich bin übrigens Marc«, lässt der Enddreißiger mich wissen, tritt neben mich und streckt mir die Hand hin. Leise schmunzle ich in mich hinein. Sein offensichtliches Interesse und seine höfliche Art gefallen mir. »Brooke«, erwidere ich automatisch und schüttele in Gedanken den Kopf über mich. Das hat doch keinen Sinn. Sobald der Kerl mehr über mich erfährt, sucht er sowieso das Weite. Anstatt seine Hand zu ergreifen, lasse ich ihn einfach stehen und folge dem Clubangestellten und den anderen Richtung Hafen. Ein fieser kleiner Teil von mir hofft darauf, dass er sich dadurch nicht abbringen lässt. Zumindest hätte er damit schon mal die Feuerprobe bestanden. Zu meiner Enttäuschung versucht er aber auf unserem Weg zum Motorboot nicht noch einmal, mit mir ins Gespräch zu kommen. Wusste ich's doch: Schlappschwanz! Besteht die Männerwelt um mich herum eigentlich nur noch aus solchen Kerlen?

Ich versuche das enttäuschte Brennen in mir zu verdrängen und konzentriere mich auf den überwältigenden Anblick des Meeres. Das Wasser funkelt türkisfarben in der Sonne. Aus dem Werbeprospekt weiß ich, dass es auf der Privatinsel meilenlange weiße Sandstrände gibt, die dank der exklusiven Nutzung durch den Ferienclub angeblich zum Teil sehr einsam sein sollen. Sofort schießt mir das Bild in den Kopf, wie ich abends vor dem Schlafengehen allein einen Spaziergang mache, melancholisch den Sonnenuntergang betrachte und die Füße im warmen Sand vergrabe. Aber das soll mir recht sein. Genauso – ganz für mich allein – will ich diese Woche verbringen. Alles andere bringt nur Frust. So wie bei meiner letzten Reise. Voller Erwartungen, endlich einen Mann kennenzulernen, der mir gewachsen ist, bin ich in den Urlaub gestartet. Im Nachhinein kann ich nur den Kopf darüber schütteln, dass ich dachte, auf einer Singlekreuzfahrt einen richtigen Mann kennenzulernen – einen, der nicht vor meinem Selbstbewusstsein kuscht. Ich seufze leise. Das war ein ziemlicher Griff ins Klo.

Aber wenigstens bin ich auf eine gewisse Weise dafür entschädigt worden, denn nur dieser Kreuzfahrt habe ich die Reise auf die Insel zu verdanken. Beide Angebote stammen nämlich von demselben Veranstalter, und da er meine Daten von der Buchung gespeichert hatte, bin ich auch im Topf für die Auslosung und dann in einem auf den ersten Blick wahren Traum gelandet.

Die Vorfreude in mir gewinnt wieder die Oberhand. Mit einem erwartungsvollen Kribbeln im Bauch besteige ich das Motorboot und hieve meinen Koffer hinein – mir bietet der Clubangestellte nämlich keine Hilfe dabei an wie den anderen Frauen. Ich funkle ihn böse an und zerre meinen Trolley bis zur hintersten Sitzbank. Mistkerl!

Schnaubend setze ich mich und ziehe den Saum meines geblühten Sommerkleides nach unten. Es ist dämlich, aber

am meisten freue ich mich diese Woche tatsächlich darauf, mal meine ganzen hübschen Sommerkleider anzuziehen. Bei der Arbeit trage ich für gewöhnlich nur diese steifen Kostüme oder Hosenanzüge.

»Gehören Sie auch zu den Glücklichen, die diese Reise gewonnen haben?«, fragt Marc mich unvermittelt und nimmt dicht neben mir auf der Sitzbank Platz. Ich verstehe nicht. »Woher wissen Sie davon und warum interessiert Sie das überhaupt?«, hake ich überrascht nach. Meine Daten und die Umstände meiner Anwesenheit sollten eigentlich dem Datenschutz unterliegen. Irgendetwas stimmt hier nicht. Ich kneife misstrauisch die Augen zusammen und mustere Marc eingehend, doch er zuckt nur unbestimmt mit den Schultern und schaut an mir vorbei aufs offene Meer. Der Clubangestellte startet den Motor und lenkt das Boot aus dem Hafen. Wow, was für ein Anblick! Die Sonne geht langsam unter und es sieht aus, als tanzten die letzten Strahlen funkelnd auf den Spitzen der Wellen dahin. Für einen Moment vergesse ich meinen seltsamen Sitznachbarn völlig, bis er mich am Arm berührt, um meine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu ziehen. Meine Haut kribbelt warm unter der beiläufigen Berührung.

»Ich habe davon gehört, dass der Veranstalter einige dieser Exklusivreisen verlost hat und ein paar dieser Glückspilze diese Woche anwesend sind. Da habe mich einfach gefragt, ob Sie auch dazugehören«, antwortet er mir, lehnt sich mit geschlossenen Augen zurück und dreht sein Gesicht in den Fahrtwind.

Ich schnaube verärgert. Ich scheine den Kerl zu interessieren, aber so richtig in die Puschen kommen will er nicht. Ich meine, ich sitze hier in einem hinreißenden Sommerkleid, der Fahrtwind lässt mein langes blondes Haar wild durch die Luft wehen, meine bronzefarbene Haut schimmert golden im Sonnenlicht ... Scheiße, ich weiß, dass ich in diesem Moment verdammt heiß aussehen muss, und dieser Kerl schenkt mir

nicht einmal einen sehnsüchtigen Blick. Warum lässt er mich dann nicht einfach in Ruhe? »Es geht Sie überhaupt nichts an, ob oder wieviel ich für diese Reise bezahlt habe. Das einzige, das Sie über mich wissen sollten, ist, dass ich sinnlosen Smalltalk nicht leiden kann. Mit so etwas verschwende ich grundsätzlich nicht meine Zeit.«

Genau das tue ich, wenn ich mich auf einen derartigen Eieranzug einlasse. Meine Erfahrungen mit einem solch zögerlichen Kerl habe ich bereits auf der Kreuzfahrt gemacht – Gary. Er war einer der wenigen Kerle auf dem Schiff, die überhaupt für mich infrage gekommen wären. Aber immer, wenn ich dachte, jetzt geht es voran, hat er wieder den Schwanz eingezogen – einen Schritt nach vorn, zwei zurück. Am Ende hat er mir gestanden, dass ich ihm irgendwie Angst mache. Lächerlich! Bei der Erinnerung schnaube ich leise. Marc zieht fragend die Augenbrauen in die Höhe und mustert mich viel zu interessiert, als dass er mich damit nicht erreichen würde. Ich sollte ihn gleich in seine Schranken verweisen, wenn ich ihn nicht am Hintern kleben haben will und diese Ferien in einem weiteren emotionalen Desaster enden sollen.

»Hören Sie, Marc. Sie scheinen wirklich nett zu sein, aber ich mache diesen Urlaub, um mal richtig Zeit für mich zu haben, okay? Ich wäre Ihnen also dankbar, wenn Sie sich einfach von mir fernhalten.« So, das dürfte sitzen! Zufrieden wende ich mich ab, um mich wieder auf das harmonische Bild vor mir zu konzentrieren und auf das friedliche Gefühl, das es in mir auslöst.

Doch anstatt sich von meiner Ansage abschrecken zu lassen, bewegt Marc sich ein wenig, sodass sein unglaublich langes Bein sich an die nackte Haut des meinen schmiegt. Er streckt sich und sein Arm landet auf dem Bootsrand hinter meinem Rücken. Innerlich stöhne ich auf. Was für eine billige Masche. Glaubte er wirklich, dass ich mich davon einwickeln lasse? Ich

verziehe spöttisch den Mund und wende mich ihm wieder zu, um ihm klarzumachen, dass ich nicht in sein vermutlich klischeehaftes Frauenbild passe. Doch sein Lächeln nimmt mir den Wind aus den Segeln. Es wirkt nicht gerade fröhlich oder ausgelassen, eher hart, und in seinen blauen Augen liegt ein lauernder Ausdruck. »So wie Sie reagieren, wette ich, dass Sie eine der Gewinnerinnen sind«, murmelt er gerade so laut, dass ich es über das Brummen des Motors hinweg hören kann. Etwas Dunkles lodert für einen Moment in seinen Augen auf. Er legt seinen Arm fester um mich und rückt ganz nahe an mich heran. »Außerdem kann ich Ihnen nicht versprechen, dass wir uns nicht wiedersehen, Brooke. Ich meine, ich bin nicht zum ersten Mal in diesem Club und die Anlage ist bei Weitem nicht so groß, wie Sie vielleicht denken. Wahrscheinlich werden wir uns sogar ständig über den Weg laufen.«

Scheiße, der Kerl ist echt hartnäckig! In seiner Stimme schwingt ein bedrohlicher Unterton mit. Sein herber Duft steigt mir in die Nase und obwohl der Fahrtwind warm ist, breitet sich eine Gänsehaut auf meinen Oberarmen aus. So wie Marc mich von der Seite fixiert und meine Reaktion abwartet, hat er nicht vor, ein Wiedersehen dem Zufall zu überlassen. Hilfe! Was stimmt mit dem Kerl nicht? Und noch wichtiger: Was stimmt mit mir nicht, dass ich mich nicht vor ihm grusle, sondern sich ein verlangendes Brennen zwischen meinen Schenkeln ausbreitet?

Unsicher wende ich mich von ihm ab und starre aufs Meer hinaus. Zum Glück rückt er wieder von mir ab und diese schräge Fahrt wird bald zu Ende sein. Am Horizont taucht eine Insel auf und wir nähern uns ihr in rasender Geschwindigkeit. Ich atme erleichtert auf, doch bis wir die Andockstelle erreichen, bilde ich mir ein, Marcs bohrenden Blick auf mir zu spüren. Der Kerl ist doch irgendwie nicht ganz richtig im Kopf! Vielleicht sollte ich das mit den einsamen Strandspaziergängen doch

lieber sein lassen ...

Mein schnell pochendes Herz beruhigt sich jedoch ein wenig, als wir das Motorboot verlassen und er sich tatsächlich von mir distanziert und sich mit einer der anderen Frauen unterhält. Als wir die Ferienanlage betreten, bin ich endgültig beruhigt. Von wegen, die Ferienanlage ist nicht groß – sie ist riesig! Es gibt neben dem großen Essenssaal mit einem frischen Buffet mehrere Restaurants, Bars, einen Wellnessbereich, eine Club-Disco, Sportanlagen ... All das erklärt uns die freundliche Dame am Empfang, als wir einchecken. Zu meiner Erleichterung liegt Marcs Zimmer in einem ganz anderen Flügel des Hotels. Ja, ich weiß, Lauschen gehört sich nicht. Aber diese Information habe ich einfach gebraucht, um mich vollends entspannen zu können.

Ich lasse mich von einem Pagen auf mein Zimmer begleiten, dusche ausgiebig und genieße von meinem Balkon aus den Anblick der letzten Sonnenstrahlen über dem Meer, bevor ich vor dem Zubettgehen noch nach unten in den Speisesaal gehe und eine leichte Mahlzeit zu mir nehme. Jetzt freue ich mich wirklich wieder auf die Woche. Die flüchtige Begegnung mit Marc hat zwar ein seltsames Gefühl in mir hinterlassen, aber selbst wenn wir uns in einiger Entfernung tatsächlich wiedersehen – dieser Club ist viel zu groß, als dass wir uns ständig über den Weg laufen würden.

TAG 2

»Mmmmh ...« Genießerisch brummend erwache ich und muss mich erst einmal orientieren. Das Gefühl, in einem fremden Bett zu liegen, überrascht mich im ersten Augenblick. Dann aber kuschle ich mich tiefer unter die Decke und lausche dem leisen Summen in mir nach. Ich kann mich nicht erinnern, was ich geträumt habe, aber es muss etwas Erotisches gewesen sein, denn zwischen meinen Schenkeln ist es feucht und meine Vagina zieht verlangend. Ich gebe zu, dass es nicht neu für mich ist, erregt

zu erwachen. Seit ich zu den Top Ten der Unternehmensberater rund um Los Angeles zähle, habe ich im Prinzip keine Zeit mehr für Sex. Außerdem finde ich sowieso keinen Partner mehr, der in mir eine Frau und nicht ein Unternehmen verschlingendes Monster sieht. Stattdessen häufen sich die Träume über heiße Abenteuer. Anstatt jedoch dem Drängen in mir nachzugeben und es mir hastig selbst zu besorgen, wie ich es für gewöhnlich tue, schlage ich die Bettdecke zurück und stehe auf.

Alles in diesem Urlaub will ich mit Bedacht tun. Es soll keine Hast und keine Eile geben, ich will entspannen. Und das wird mir mit einem schnell herbeigeführten Orgasmus nicht gelingen, der nur dazu dienen wird, dass mein Körper Ruhe gibt. Tatsächlich ebbt das Gefühl auch so ab, als ich mich anziehe und im Bad für den Tag fertig mache. Nicht einmal im Urlaub kommt es für mich infrage, ungeschminkt unter die Leute zu gehen.

Am Eingang zum Speisesaal bleibe ich für einen Moment stehen und sauge den herrlichen Duft nach Kaffee und frischen Brötchen in mich auf. Mein Magen knurrt. Schnell setze ich mich in Bewegung, um ein Tablett mit Köstlichkeiten zu beladen und mir im Gewirr der Leute einen freien Platz zu suchen. Leider heißt es für den Kaffee erst einmal anstehen.

»Guten Morgen ...«

Überrascht werfe ich einen Blick über meine Schulter, stelle aber fest, dass hinter mir noch niemand steht. Der Kerl, der plötzlich vor mir steht und mich angrinst, meint tatsächlich mich. »Morgen«, murmle ich abweisend zurück. Mein neu entdecktes Genießer-Ich will für sich allein sein, schön frühstücken und sich dann eine ausgiebige Beautybehandlung im Wellnessbereich gönnen.

»Heute ist ein wirklich schöner Tag, nicht wahr?«, meint der Kerl und stellt sich neben mich, als würden wir zusammen für den Kaffee anstehen. Verstohlen mustere ich ihn – schmal, blass, überhaupt nicht mein Typ. Ich schätze, ein Computer-Nerd.